

chers notwendig erscheint (Maxime der restriktiven Rüstung, 274 ff.).

Der II. Teil bringt unter dem Leitgedanken der Gegenwartsanalyse eine für die Sachdiskussion unerlässlich politikwissenschaftliche (Hans Buchheim), völkerrechtliche (Otto Kimmich) und wehrpolitische (Franz-Joseph Schulze) Lagebeurteilung.

Der III. Teil steht unter dem Motto „Auf dem Weg zu einem neuen Modell“ und bemüht sich um die heutige theologische und kirchenpraktische Antwort auf die Friedensfrage. Fast vierzig Jahre päpstlicher Lehrverkündigung (1945–1979) zur Sicherheits- und Rüstungsfrage stellt N. Glatzel sehr nuanciert dar. Die Aussagen Johannes Pauls II. können begreiflicherweise nur bis Ende 1979 berücksichtigt werden. G. Baadte unterzieht den Umgang der Weltkirche mit dem Problem der Gewalt einer eingehenden Betrachtung. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Teilkirche Lateinamerika (Camilo Torres bis Nicaragua). Die an sich reiche und beeindruckende friedenspraktische Arbeit der katholischen Kirche der BRD (in ihren Strukturen und Verbänden) skizzieren H. Th. Risse und H. J. Möller recht vollständig. E. Niermann schließlich schildert den Weg zu einem Modell praktischer Friedensarbeit, das „Sozialer Dienst für Frieden und Versöhnung“ heißen und den Anregungen der „Gemeinsamen Synode der Bistümer in der BRD“ mehr Aktualität bieten soll.

Ein sehr notwendiges Buch für alle, die, zumal als Christen, verantwortungsethische Prinzipien und Maximen für ihre Friedensarbeit suchen.

Linz

Georg Wildmann

BIBELWISSENSCHAFT AT

WEIPPERT HELGA, *Schöpfer des Himmels und der Erde*. Ein Beitrag zur Theologie des Jeremiabuches (Stuttgarter Bibelstudien Bd. 102.) (112.) Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1981. Kart. DM 21.80.

Die Autorin promovierte 1971 an der Universität Basel mit einer Arbeit, die 1973 unter dem Titel „Die Prosareden des Jeremiabuches“ erschien. Auch das Literaturverzeichnis im vorliegenden Buch (105–109) erweist die Verfasserin als Kennerin des Jeremiabuches. Die 243 Anmerkungen – oft behandeln sie Ad-hoc-Fragen kurz und bündig – sind mit großer Akribie gearbeitet. Die bei der Darstellung des Themas herangezogenen Bibelstellen sind meist auch in Hebräisch (in Umschrift) angeführt. Ein umständliches Nachschlagen in der hebr. Bibel kann man sich so sparen.

Eine klare Übersicht über die Gliederung des Themas bringt nicht nur das Inhaltsverzeichnis, sondern auch die Tafel S. 90. Der erste Teil des Buches handelt von „Jahwe als Schöpfer und Bundesgott“. Dabei „engen die Bundesvorstellungen den Schöpfungsglauben auf Jahwes Volk und dessen Land ein“. Der zweite Teil befaßt sich mit Texten aus dem Jeremiabuch, die Jahwes die ganze Welt umfassenden Herrschaftsanspruch in der Geschichte mit seiner urgeschichtlichen

Rolle als Schöpfer Himmels und der Erde begründen.

Auf S. 54 f verbindet H. W. mit Recht Jer 31, 2 f mit den Worten vom neuen Bund in 31, 31–34. „Mit ewiger Liebe liebe ich dich, darum habe ich dir die Treue bewahrt.“ Ihr Kommentar: Gottes „Liebe ist grenzenlos, und deshalb wird er seinem Volk *hässäd* bewahren, was wir mit ‚Treue‘ übersetzt haben . . . Für Jahwes erneute Zuwendung zu seinem Volk gibt es ‚keinen anderen Grund außer der Liebe Gottes‘“ (55). Abgesehen davon, daß „ewig“ (*cōlām*) unberücksichtigt blieb, wird „erneute Zuwendung“ als im Sinne der früheren Bundeschlüsse dem biblischen Text m. E. nicht gerecht. Der „neue“ Bund ist zwar der „Bundesformel“ nach wie die früheren, doch stellen die VV. 32–34 einen wesentlichen Unterschied heraus: die Bundesforderung wird zur Gabe an Israel. Von einer „Neuschöpfung“ im eigentlichen Sinn scheint mir hier nicht die Rede zu sein. Die einzige Stelle, wo im Jeremiabuch die Wurzel *bārā'* (erschaffen) zusammen mit „neu“ verwendet wird, der schwierige Vers 31, 22, wird von H. W. nicht angeführt. (Jer 26, 10 und 36, 10 kommen nicht in Frage). Wenn 31, 31–34 jeremianische Verse sind, wie die Vf. urteilt, halte ich es für schwierig, den Gedanken einer Neuschöpfung damit zu verbinden; stünden sie im geistigen Zusammenhang mit Deuterogenesaja, wäre dies eher möglich.

Im Exkurs II befaßt sich H. W. mit dem Verhältnis von Jer 32, 36–41 und 31, 31–34 zueinander und zum Propheten Jeremia. „Die direkten Gemeinsamkeiten zwischen beiden Texten“, schreibt sie, „beschränken sich auf drei oder vier Berührungspunkte von recht unterschiedlichem Umfang und unterschiedlicher Qualität“ (98). Zwei verschiedene Sprüche also, deren „Kernüberlieferung“ jeweils ein Jeremiawort über einen künftigen Bundesabschluß zwischen Jahwe und seinem Volk bewahren. Die eine oder andere Formulierung mag auf das Konto des Redaktors gehen; „pauschal besteht jedoch kein Grund, die in diesen . . . Versen ausgedrückte Hoffnung Jeremia abzusprechen“ (102).

Ich halte diesen „Beitrag zur Theologie des Jeremiabuches“ für sehr wertvoll für die wissenschaftliche Forschung als auch für den Bibelleser, der willens ist, tiefer in die Gedanken dieses bedeutenden Prophetenbuches einzudringen.

St. Pölten

Heinrich Wurz

OBERFORCHER ROBERT, *Glaube aus Verheißung*. Aktualität der Patriarchengeschichten. (194.) Öst. Kath. Bibelwerk, Klosterneuburg 1981. S 189.–; DM 27.80; sfr 25.50.

Der Titel des Buches ist zu weit, der Untertitel zu eng, um dem Inhalt des Buches gerecht zu werden. Wenn sie der Autor verwendet, dann wohl deshalb, um die Akzentuierung seines Werkes anzukündigen, das in seiner Vielfalt Texte von Genesis 1 bis hin zur Offenbarung des Johannes umfaßt. Die Themenkreise des Buches sind: Die Schwierigkeit und die Notwendigkeit, über Gotteserfahrung zu reden (Gotteserfahrung my-